

## Auf den Selbstversuch kommt es an: Bildungsarbeit im Blog

Zander, Annegret

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

W. Bertelsmann Verlag

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Zander, A. (2013). Auf den Selbstversuch kommt es an: Bildungsarbeit im Blog. *Forum Erwachsenenbildung: die evangelische Zeitschrift für Bildung im Lebenslauf*, 2, 28-33. <https://doi.org/10.3278/FEB1302W028>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

### Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>



## Auf den Selbstversuch kommt es an: Bildungsarbeit im Blog

**von:** Deutsche Ev. Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE) e.V. c/o Comenius Inst. (Hg.); Zander, Annegret

**DOI:** 10.3278/FEB1302W028

Erscheinungsjahr: 2013  
Seiten 28 - 33

**Schlagerwörter:** Bildungsarbeit, Blogs, Erwachsenenbildung

Pfarrerin Annegret Zander leitet eine Bildungseinrichtung und schreibt seit zweieinhalb Jahren das "Blog für die zweite Lebenshälfte". Sie beschreibt diese Aktivität als Teil ihrer Bildungsarbeit rund um Themen der zweiten Lebenshälfte und versteht sie als Beziehungsarbeit über die Seminararbeit hinaus. Mit Tipps ermutigt sie zum Bloggen - jedenfalls diejenigen, die gerne schreiben.

Diese Publikation ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:



Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz  
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

### Zitiervorschlag

Zander, A.: Auf den Selbstversuch kommt es an: Bildungsarbeit im Blog. In: forum erwachsenenbildung 02/2013. Erwachsenenbildung online, S. 28-33, Bielefeld 2013. DOI: 10.3278/FEB1302W028

Annegret Zander

## Auf den Selbstversuch kommt es an: Bildungsarbeit im Blog



Pfarrerin  
Annegret Zander

leitet das Evangelische Bildungszentrum für die zweite Lebenshälfte in Bad Orb, EKKW

Ihr Blog: <http://blog.ebz-bad-orb.de>

Es begann mit dem heißen Wunsch, all die Erlebnisse, Gedanken und Impulse, die mir meine Bildungsarbeit schenkte, mit mehr Menschen zu teilen. Als Leiterin des Evangelischen Bildungszentrums für die zweite Lebenshälfte (ebz) in Bad Orb habe ich weit weniger Gelegenheit, mit Menschen in direktem Kontakt zu sein, als ich es mir

wünsche. Über Kontakte in der Coaching-Szene stieß ich darauf, dass hier „Bloggen“ (neben Newsletter, Facebook und Twitter) zu den gängigen Marketingmethoden gehört. „Schreibe über das, was du tust, teile deine Gedanken mit, damit die Menschen, die du gerne bei dir haben möchtest, dich kennenlernen“, so riet mir eine Bloggerin. Genau das ist ja eine meiner zentralen Aufgaben: die Arbeit unseres Bildungszentrums bekannt machen und Berührungspunkte mit dem Älterwerden kleiner werden lassen.

Ausschlaggebend für den Start des „Blogs für die zweite Lebenshälfte“ war jedoch letztendlich: Ich liebe es, kleine Texte zu schreiben. Schreiben entspannt mich und macht mich glücklich. Im Laufe der Zeit merkte ich dann, dass die Idee tatsächlich funktioniert: Meine Texte werden von vielen Menschen gerne gelesen. Sollten Sie also darüber nachdenken, ob Sie auch einen Blog beginnen, tun Sie es nur dann, wenn Sie auch Lust haben, regelmäßig zu schreiben – es kann sonst zur Qual werden.

### I. Was reizt am Bloggen in der Erwachsenenbildung?

Nicht umsonst heißen die Werkzeuge des Webs 2.0 „social media“, soziale Medien.

Es geht hier um Kontakt, das Herstellen und Gestalten von Beziehungen – all dies ist auch Teil des Credos unserer Bildungsarbeit.

In unserem Bildungszentrum für die zweite Lebenshälfte ist die Gestaltung von Beziehungen auf Augenhöhe ganz zentral. Bildungsprozesse werden dort lebendig, wo ich als Bildungsinitiatorin und die Teilnehmenden mit mir und vor allem miteinander in *lebendige Begegnungen* geraten, wo wir uns füreinander interessieren und neugierig werden auf das Abseitige, die Details, die ein gutes Leben ausmachen, die geheimen Leidenschaften und die kleinen und großen Irritationen. Mit meinem Blog möchte ich mit den Menschen in Kontakt bleiben, die unsere Einrichtung kennengelernt haben und sich für die Themen der zweiten Lebenshälfte interessieren. So schreibe ich Alltagsnotizen aus dem, was mir rund um das Älterwerden täglich begegnet: ältere Menschen, die mich beeindruckten, Zahnpasta für reife Zähne, Kinofilme, Bücher, Erlebnisse in Seminaren, Hautcremewerbung ...

Wenn ich schreibe, stelle ich mir meist konkrete Menschen vor. Ich schreibe in etwa so, wie ich mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern unserer Seminare reden würde. Ich stelle mir ihre Reaktionen vor, ihre Einwände und Kommentare und antworte darauf. Auf Dauer scheint das gut zu funktionieren: Von etwa einem Dutzend Männer und Frauen weiß ich inzwischen persönlich, dass sie regelmäßig meinen Blog lesen und viel daraus mitnehmen. Da wird inzwischen sogar nachgefragt, ob bei mir alles in Ordnung sei, wenn ich länger nichts geschrieben habe.

Eine zweite Motivation für den Blog ist, Haupt- und Ehrenamtlichen, die mit Menschen ab 50 arbeiten, Arbeitsmaterial und Ideen zur Verfügung zu stellen.

#### Ein Blog – was ist das eigentlich?

Der (oder das) „Weblog“ ist eine Art Logbuch. Es sind zunächst Notizen aus dem Alltag der Schreiberin oder des Schreibers. Meist gibt es einen Fokus, ein Fachgebiet oder ein Thema von besonderem Interesse. Eine britische Schülerin hat sogar ihre Schulmittagessen fotografiert und kommentiert – und fand viele Leserinnen und Leser. Es gibt Mode-Blogs, Therapie-Blogs, Wander-Blogs, Rechtshilfe-Blogs, Rezept-Blogs. Wenn ein Blog für Marketingzwecke genutzt wird, bringt man das eigene Angebot auf unterschiedliche Weise in Textform. Wenn man also einen bestimmten Bildungsbereich vielfältig darstellen möchte, ist ein Blog geeignet.



Quelle: © Elvert Barnes

Das geht per Blog direkter, schneller und aktueller als über den Newsletter, den wir zeitgleich begonnen haben, oder über unseren Materialservice auf der Website. Man muss nicht erst Vorlagen im perfekten Layout herstellen, die dann noch mühsam auf der Website eingestellt werden. Im Blog kann man schnell etwas hineinschreiben, vielleicht ein Foto dazu, fertig. Die Leserinnen und Leser schauen kurz hinein oder stöbern in Ruhe in den Kategorien nach einer Idee für eine Andacht, nach einem Thema für den Seniorennachmittag, einer Leseanregung oder einem Filmtipp. Aus meiner Blogstatistik weiß ich, dass das Blog auf diese Art funktioniert. Ein „Langzeitrenner“ ist etwa ein Artikel mit dem Titel „Herbstandacht“, der über 1.000-mal abgerufen wurde.

Ein weiterer Bloganreiz war für mich, über aktuelle Veranstaltungen zu informieren. Doch der Rücklauf über diese Schiene läuft gegen null. Dennoch tue ich es immer wieder einmal, um zu zeigen, mit welchen Themen wir uns direkt vor Ort befassen.

Nach zweieinhalb Jahren kann ich also sagen: Beziehungsaufbau: ja, Werbung: naja.

Ein Beispiel: „Die Jahreslosung im Kochtopf“  
In einer kleinen Gruppe kochen wir zur Jahreslosung 2013.

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ (Hebr. 13,14)

Wie schmeckt Heimat? Wie Kartoffelbrei. Wie Milchreis mit Zimt und Zucker. Wie Spaghetti. Wie Kochkäse. Wie ... Wir entscheiden uns für die erdverbundene Kartoffel. Als Pellkartoffel, Kartoffelbrei und ja! als Chips (zweimal frittieren, dann wird es knusprig). Dazu suchen wir Wildkräuter am Wegesrand: beim Sammeln in den Mund gesteckt, im Bierteig ausgebacken, direkt aus der Pfanne gekostet. In einem Pesto und als Kräuterbutter in Verbindung mit der Kartoffel gebracht. Beim Sammeln und Kochen sprechen wir über Heimat. Die fremde Heimat Kirche, die Suche nach den Orten, an denen wir uns mit Gott und einander verbunden fühlen. Wir sprechen über die Wortspeisen, die uns nähren, Rituale die sättigen. So wird die Küche zur Kapelle auf dem Weg.

Welche Speise stärkt Sie auf dem Weg in die Zukunft?

## II. Erstes Level: Anregungen direkt und aktuell

Aus meiner Bildungs- und Lebenserfahrung kann ich sagen, dass wir dort mit unseren Fragen weiter kommen, wo wir die Allgemeinheiten verlassen und

in die „hübschen und unhübschen“  
Details des Alltags einsteigen:

Wie scype ich mit meiner Enkelin? Wie stehe ich zu meinen Falten: Antifaltencreme ja oder nein? Was kann ich gegen die Stolperfallen in meiner Wohnung tun und sollte ich gleich in ein barrierefreies Bad investieren? Bin ich ohne meine Arbeit ein Niemand oder kann ich mich jetzt endlich ungehemmt engagieren? Welches Lied lässt meine Seele singen? Wo sind meine religiösen Wurzeln? Wer hilft mir mit dem Einkauf? Wie schaffe ich es, mir helfen zu lassen? ... In diese bunten Einzelheiten einzusteigen – dies ist eines der Erfolgsgeheimnisse eines erfolgreichen Blogs. Laut Schreibcoach Gitta Härter (s. u.) sind im Blog die sogenannten „Plankonthemen“, also eben jene alltäglichen Anhaltspunkte, textlich greifbar zu machen und in eine reflexive und inspirierende Form zu bringen.

Meine ganz spezielle Art ist es, frech und zugleich die Sache ernstnehmend über Tabuthemen des Älterwerdens zu schreiben. Die „Endlichkeit“ z. B.: Ich habe eine ganze Weile gebraucht, bis ich mich das traute, denn natürlich hatte ich die Befürchtung, dass meine Leserinnen und Leser hier wegglicken. In Seminaren aber waren immer wieder die gleichen Fragen aufgetaucht: Wie wichtig sind Vorsorgeregungen? Wie spreche ich mit Angehörigen das Sterben an? Oder was sage ich bei einer Beerdigung zu den Angehörigen? Ich habe dann zur letzteren Frage sogar eine Art Ratgeber-Text geschrieben. Solche Texte sind in der Blogszene sehr beliebt, am besten in Form eines 3-, 5- oder 10-Punkte-Verhaltenskatalogs. Mir ist diese Katalogform inzwischen ziemlich zuwider, dennoch gebe ich gern auch mal Ratschläge. Für meinen Kondolenz-Beitrag jedenfalls gab es viel Dankeschön.

Nach zweieinhalb Jahren Bloggerfahrung stelle ich fest, dass das Schreiben und das aktive Tun im Bildungsalltag sich gegenseitig sehr befruchten. Die Themen für den Blog entstehen aus Seminaren und umgekehrt. Hier wie dort bringe ich meine besondere Sicht auf die Dinge als Pfarrerin ein und habe damit in der Web-Welt ohne weiteres ein Alleinstellungsmerk-

mal entwickelt. Ältere finden im Internet überwiegend Konsumangebote oder Ratgeber für den Umzug ins Altenheim sowie Themen wie „Rente“ und „Erb-Ver-schenken“. Gedanken über Spiritualität jenseits von netten Sinnsprüchen, Reflexionen über das eigene Älterwerden, über den Umgang mit Abschieden oder die Frage, warum man so viel Befürchtungen hat, mit anderen über das Sterben zu reden (s. u.), findet man kaum. Ich habe selbst nicht ein so großes Interesse und so viel positive Resonanz erwartet. Wer hätte gedacht, das ein Thema wie „Sprüche zum Ruhestand“ ein richtiger „Blog-Renner“ werden würde. In dieser Hinsicht ist die Blogstatistik sehr hilfreich: Führt ein Stichwort immer wieder zum Blog, dann lohnt es sich, den Themenbereich weiter auszubauen.

### III. Wer interessiert sich für welche Themen?

Ehrlich gesagt wüsste ich das auch gerne. Bis auf wenige direkte Rückmeldungen kann ich hier nur in meiner Blogstatistik „herumstochern“, die aus tech-

nischen Gründen vor einem halben Jahr neu gestartet wurde: So wurde die Kategorie „Ideen für die Gruppenarbeit“ im Durchschnitt 30-mal im Monat aufgerufen, ca. 20-mal wurden die Kategorien „Religion und Spiritualität“, „Endlichkeit“, „Freiwilliges Engagement“ und „Liebe“ angeklickt. Erstaunliche 60 Klicks pro Monat erreicht immer noch die Kategorie „Altersbilder“. – Doch suchen hier Pfarrerinnen und Pfarrer nach einer Inspiration? Ehrenamtliche nach Tipps für ihre Seniorenarbeit? Waren die 138 Leute, die den Artikel über „Getrennte Schlafzimmer?“ gelesen haben, Frauen oder Männer? Waren sie in der Krise, weil ihr Partner oder ihre Partnerin schnarcht? Wer liest meine Buchbesprechung über das Buch „Die Stille der Zeit“ des 89-jährigen Jörg Zink? Rekurrieren sich die 182 Klicks aus (im doppelten Sinne) alten Kirchentag-Fans?

Der Blog hat im Durchschnitt pro Monat 190 wiederkehrende Besucherinnen und Besucher.



Diese Personen schauen regelmäßig nach, was es Neues gibt. Die meisten anderen sind auf der digitalen Durchreise in Sachen Ruhestand und ein paar anderen Themen. Ich weiß mittlerweile: Eine große Fülle von Menschen besuchen meinen Blog, weil sie sich auf ihren Ruhestand vorbereiten oder eine Kollegin oder einen Kollegen in den Ruhestand verabschieden müssen. Die absoluten Favoriten unter den Suchworten sind „Sprüche zum Ruhestand“, „Vorbereitung Ruhestand“, „Kollegin geht in Ruhestand“, „Verabschiedung (in den) Ruhestand“ usw. Die ca. zehn Texte, die ich dazu schrieb, wurden allein im letzten halben Jahr an die 10.000-mal angeklickt. Offenbar habe ich hier einen Nerv getroffen.



© Vielfaeltig 2010/Flickr

In Bildungsbegegnungen werde ich immer wieder aufmerksam auf die neu erwachende Sehnsucht nach Religiosität. Viele Ältere rätseln über ihre religiöse Biografie, ihr altes Gottesbild, sind auf der Suche nach einem neuen Weg. Deshalb schreibe ich immer wieder auch über meine eigenen und anderer Leute Fragen in Bezug auf Leben, Glauben, Spiritualität. Ich tue das unbefangen und angreifbar, so wie ich es auch in Gesprächen handhabe. Meine eigenen Ungereimtheiten mit der Kirche und den Gottesbildern, meine Probleme mit dem Meditieren, meine Freude am Experimentieren stelle ich zur Disposition – als Einladung, sich die eigenen „queren“ Gedanken zu erlauben und die Kirche als eine sich immer reformierende Gemeinschaft von Suchenden und Glaubenden zu verstehen. Diese Ehrlichkeit empfinden viele als erlösend und entsprechende Texte werden immer wieder angeklickt.

Als handfeste reale Personenbilder im Blog bleiben mir letztlich nur diejenigen, welche sich mir aus eigenen Stücken zu erkennen geben. Da wären etwa zwei Frauen zwischen 50 und 60 Jahren, die sogar den Mut aufbringen, Kommentare zu meinen Texten zu schreiben. Sie tauchen jetzt regelmäßig in Fortbildungen zur Biografiearbeit auf und engagieren sich ehrenamtlich. Die eine Frau bietet Kurse zum Gedächtnistraining an, wozu sie die Ausbildung bei uns im Bildungszentrum erhalten hat; die andere Frau ist u. a. als Märchenerzählerin aktiv und bloggt mittlerweile ermutigt durch meinen Blog selbst. Ein Mann Mitte 70 hat seinen Ruhestand sehr aktiv gestaltet und gibt seine Erfahrungen und Methoden für ein erfülltes Ruhestandsleben durch Bücher, Vorträge und das Internet weiter. Er hat sich intensiv mit PC und Internet beschäftigt und nutzt beides regelmäßig. Auch von ihm erhalte ich immer wieder ermutigende Nachrichten zu meinem Blog. Oder ich weiß um eine Diakonin, die beruflich mit der Schulung Ehrenamtlicher im Bereich „60 plus“ beauftragt ist. Sie nutzt meine Impulse für ihre eigene Frauengruppe und von ihr bekomme ich immer wieder Interessantes aus Funk und Fernsehen zugespielt ...

Ich stelle mir vor, dass noch viel mehr Menschen dieser Art meinen Blog nutzen und schätzen könnten und versuche sie mit meinen Themensetzungen herbeizulocken.

Indessen, Teilnehmende gezielt zu locken ist angesichts der Informationsfülle und Themendrift im Internet auch zwiespältig: Als ich mit Blog und Newsletter begann, war gerade das Buch von Elfriede Vavrik „Nacktbadestrand“ erschienen. Die damals 79-jährige war dem Rat ihres Arztes gefolgt und hatte ihre Schlaflosigkeit erfolgreich mit Sex behandelt: Per Kontaktanzeige hatte sie mehrere Männer gefunden und ihre Erlebnisse in einer Mischung aus Biografie und Softporno niedergeschrieben. Unter dem Motto „Sex sells“ griff ich das Thema im ersten Newsletter auf und stellte den Text auch in den Blog. Sofort hatte ich meine ersten Kommentare – und die erste Spamwelle, beides aus Richtungen, auf die ich nicht erpicht war. Ein Mann Mitte 60 war z. B. ziemlich empört, dass eine Pfarrerin über Sexualität jenseits der Reproduktionsphase schreibt. Ich lernte hieraus zweierlei: Sexualität und Älterwerden ist ein großes Thema. Wir haben es dann in den Folgejahren in unseren Bildungsangeboten aufgenommen, einen weiteren Artikel veröffentlicht und eine Wan-

derausstellung mit Fotografien zum Thema „Alter und Liebe“ gezeigt. Den Artikel im Blog aber habe ich wieder herausgenommen und dort auch später nur noch sehr verhalten über diese Themen geschrieben und „Reizwörter“ für Spamattacken vermieden.

#### IV. Zweites Level: Ein Dialog der Zukunft?

Sie haben Recht, wenn Sie jetzt meinen, dass Bloggen ein einseitiges Geschehen ist. Es gibt in dem von mir genutzten System WordPress nur die Möglichkeit, Kommentare zu veröffentlichen, wenn sie von mir freigegeben wurden. Das ist angenehm, insofern als man Spams und unangemessene Kommentare leicht abfangen kann. Leider aber erhalte ich insgesamt nur selten Kommentare. Hier zeigt sich wohl das oft beschriebene Phänomen, dass Frauen wie Männer über 50 nur sehr zögerlich sind, im Internetraum irgendetwas Persönliches von sich preiszugeben. Das Misstrauen geht so weit, dass man sich jenseits von E-Mails und ein bisschen Googeln nicht im Internet bewegt – wobei Google hierdurch übrigens wesentlich mehr über Personen erfährt, als ich jemals über einen Kommentarschreiber wissen werde. In der Bloggerszene gibt es verschiedene Herangehensweisen, mehr Leserinnen und Leser zur Teilnahme per Kommentar zu gewinnen: Mitspiel-Aktionen mit und ohne verlockende Preise, aktuelle Diskussionsaufrufe oder sogenannte Blogparaden, worin Gastautoren rund um ein Thema zur Mitwirkung im eigenen Blog eingeladen werden. Ich habe das ein oder andere auch schon mal begonnen, bislang aber ohne Erfolg, doch aufgeben werde ich nicht. Auch der innere Dialog geht weiter.

#### V. Selbst bloggen: erste Gebrauchsanweisungen

Ein Mitglied der Kommission, die den 6. Altenbericht verfasst hat, schlägt vor, den Begriff „Alter“ überhaupt abzuschaffen. So hörte ich aus einem Workshop bei der Fachtagung „Strukturwandel des Alter(n)s“ im Dezember in Heppenheim. (Ich hatte noch keine Zeit, die 600 Seiten des Berichts daraufhin zu durchforsten.)

Alt? – Ich net.

Gell, Sie auch net. Oder?

Ja, wenn es nach den meisten ginge, mit denen ich so spreche, dann wäre das wohl eine gute Idee. „Alter“ abschaffen. „Ich bin noch nicht so alt“, sagt die über 80-jährige Mutter einer Freundin und geht deswegen nicht zum Seniorenkreis. Lachen Sie nicht. Wenn Sie 80 sind, werden Sie sich umgucken. Dann werden Sie nämlich auch keine Lust haben, sich Geschichten vorlesen zu lassen. Dann werden Sie wahrscheinlich wandern wollen oder mit Ihrem Freund skypen (sprich, sich beim Telefonieren von Laptop zu Laptop zulachen). Nein, nein, jetzt nicht sagen, ach, kommen Sie, Frau Zander, wer will das denn. Warten Sie's ab. Alt werden sie sich vielleicht fühlen, wenn sie die Treppen doch nicht mehr so schnell hochkommen oder keine Lust mehr haben, die schlechten Nachrichten im Fernsehen weiterhin zu sehen. (Zugegeben. Dafür hat jedes Alter mal eine Schwäche ...) Aber bis es so weit kommt, bleiben wir lieber jung. Beweglich. Aktiv, interessiert, engagiert, nachdenklich hier und da, informiert, mit der Welt und uns selbst verbunden. Gut aussehend natürlich auch.



Quelle: © John Karakatsanis

Die gute Nachricht ist, dass ich solche Leute ständig im ebz und sonstwo treffe. Die sind dann in der Regel so um die 50, 60, 70, 80, hier und da auch um die 90 Jahre alt. Also eher in der zweiten Lebenshälfte. Oder so. Aber auf keinen Fall Silver Ager, Best Ager oder so ein Quatsch. Nee, ganz normale, hoch interessante Leute.

Bleibt nur eine Herausforderung: die Endlichkeit. Ja, die verschieb ich dann mal auf morgen ...

- Bloggen ist (auch) Selbstdarstellung. Man zeigt sich als Person mit einer Persönlichkeit. Mit dieser Person nehmen die Leserinnen und Leser eine innere Beziehung auf. So ist es ja in der Bildungsarbeit auch: Wir gehen als Person mit unseren „besonde-

ren Kennzeichen“ in Beziehung mit den Teilnehmenden. Nichts anderes passiert im Blog. Deshalb haben Sie keine Angst. Schreiben Sie nur nichts, was Sie nicht auch sonst öffentlich sagen würden.

- Weil ein Blog so persönlich ist und die Beziehungsebene anspricht, halte ich nicht viel von einer „wechselnden Belegschaft“ innerhalb eines Blogs. Es sei denn, man schafft eine ausgeprägte Gruppenpersönlichkeit: Aus dem „Wir“ heraus sprechen die Einzelnen die gemeinsamen Themen auf vielfältige Weise an. Dies erfordert dann aber auch Redaktionssitzungen und gemeinsame Planung. Letztere lohnen sich indessen auch schon für ein Ein-Personen-Blog-Unternehmen. Ich löse diese Frage mit Gastbeiträgen, die ich als solche kennzeichne.
- Wenn Sie Mühe haben mit dem Texten, dann lassen Sie es lieber bleiben. Sollten Sie allerdings ein leidenschaftlicher Fotograf sein und pfiifige Kommentare neben ihre Bilder stellen, dann könnte daraus schon wieder ein richtig guter Blog werden.
- Findige Menschen richten sich bei WordPress oder snafu kostenlos einen Blog ein. Oder Sie lassen sich von einem Profi helfen, der den Blog in Ihre Webseite einbinden und das Design anpassen kann.
- Schauen Sie sich bei anderen Blogs um: Was gefällt Ihnen dort, was stört sie? – Daraus entwickeln sich meist Ideen für den eigenen Blog.

## VI. Und bildet bloggen nun?

Wenn Bildung bedeutet, Anstöße zu geben, in neue Richtungen zu denken, den Horizont zu erweitern, mit anderen über Lebensthemen in Austausch zu gehen, dann habe ich die berechtigte Hoffnung, dass mein Blog dazu beiträgt, die Altersbilder unserer Gesellschaft zu erweitern und dem eigenen Älterwerden gnädiger und beherzter näherzukommen. Ich selbst habe durch meine schriftlichen Reflektionen gelernt, an vielen Punkten, die in Seminaren nur angerissen blieben, weiterzudenken. Besonders etwa unser Bildungsurlaub zur Vorbereitung auf den Ruhestand und die daraus entstandenen Texte haben sich gegenseitig sehr befruchtet und unsere Teilnehmenden aktiv mit einbezogen. Eine Seminaridee entstand aus einem meiner Lieblingstexte: „Clubtreffen für alle, die Schiss haben, über das Sterben zu sprechen“. Ich habe nach den starken Resonanzen auf diesen Artikel ein Tagesseminar mit dem gleichen Titel geplant. Es wartet nun noch auf seine Durchführung. Ich bin gespannt, was daraus an neuen Impulsen entsteht.

Insofern ist mein schriftliches Reflektieren und Kreieren im Blog ein wichtiger Bestandteil meiner Bildungsarbeit geworden. Es ist auf jeden Fall ein spannender Selbstbildungsprozess, deshalb macht es mir auch solchen Spaß. Und das wiederum färbt ab: auf den Blog und meinen privaten und beruflichen Alltag.

Und hier schaue ich immer wieder:

[www.schreibnudel.de](http://www.schreibnudel.de):

Gitte Härter ist Schreibcoach. Sie gibt sehr gute Online-Workshops rund ums Schreiben von Newsletter und Blog. An ihrem Blog kann man abschauen, wie man es macht. Sie wird sehr viel gelesen. In ihrer [www.himbeerwerft.de](http://www.himbeerwerft.de) zeigt sie noch eine andere Möglichkeit: Sie zeichnet und kommentiert urkomisch.

[www.lebenstempo-blog.de](http://www.lebenstempo-blog.de):

Petra Schuseil ist mein Coach und bei ihr habe ich viel abgesehen: Aufbau, Blogroll (Mit wem verbinde ich mich? Wer könnte sich im Gegenzug mit mir verbinden?), Kategorien benennen.

<http://altwildundweise.blogspot.de>:

Lisa Frohn stellt sich ihrem Älterwerden durch Schreiben und hat auch andere dazu angestiftet.

<http://blog.snafu.de/september-blog>:

Enrico Troebst schreibt darüber, wie es ist, „Wenn man nicht mehr 40 ist.“